**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 4 (1954)

**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Urgeschichte des Kantons Bern (alter Kantonsteil), Einführung und Fundstatistik bis 1950 [Otto Tschumi]

**Autor:** Bodmer-Gessner, Verena

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

besucht wurden, wie dies bei den Zurzacher Messen der Fall gewesen ist, deren Einzugsgebiet immerhin von Savoyen bis Nürnberg und vom Piemont bis Straßburg und Pforzheim reichte. Im Zusammenhang mit den Messen kommt der Autor auch auf die Ausfuhr der Bodenseeleinwand zu sprechen, die selbst auf den Champagner Messen gehandelt und von dort über Südfrankreich und Genua schon im 13. Jahrhundert nach Syrien, an die Levante, nach der Krim, nach Persien und nach Nordafrika verfrachtet wurde, also Anlaß zu einem wirklichen Welthandel gab. Es sei hier gleichzeitig auf eine im Alemannischen Jahrbuch 1953 erschienene Studie desselben Verfassers hingewiesen, in welcher er seine früheren Ausführungen über die Anfänge der Leinenindustrie des Bodenseegebietes durch neue Forschungen in wertvoller Weise ergänzen konnte.

Eine sehr wesentliche Erkenntnis wirtschaftshistorischer Natur ist dem Sammelbande «La Foire» zu entnehmen. Die Messe als internationaler Treffpunkt von Kaufleuten, als Warenaustausch- und Zahlungsort ist eine Institution, die sich nur unter ganz bestimmten wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen durchsetzen konnte, d. h. in Zeiten politischer Zersplitterung, ganz bestimmter Handelsformen, wenig dichten Verkehrs zu Lande und quantitativ begrenzten Güteraustausches, Bedingungen, wie sie vornehmlich im Mittelalter in Europa bestanden haben.

*Zürich* *Walter Bodmer*

OTTO TSCHUMI: *Urgeschichte des Kantons Bern (alter Kantonsteil), Einführung und Fundstatistik bis 1950.* Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart 1953. 415 Seiten, mit 7 Karten, 120 Kunstdrucktafeln und 112 Zeichnungen.

Es ist an sich äußerst verdienstvoll, wenn sich ein Kanton dazu entschließt, seine ur- und frühgeschichtlichen Fundstätten und Funde mit Abbildungen zu publizieren. Der Fachmann erhält dadurch Material zu Vergleichs- und Studienzwecken, da unpubliziertes Material in Museen praktisch oft unzugänglich ist. Der Heimatforscher oder Lehrer, an die sich eine kantonale Urgeschichte stets auch richtet, erfährt, in welchen Epochen seine Gemeinde, sein Bezirk oder sein Tal besiedelt war und wie die Hinterlassenschaft dieser ersten Anwohner aussieht. Die Bedeutung von Bodenfunden als historische Quellen ist heute allgemein anerkannt, so daß Fundstatistiken mit aller Sorgfalt jeden Umstand der Bergung zu verzeichnen haben. Otto Tschumi, der langjährige und verdiente Professor für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Bern, nimmt deshalb Dorf um Dorf vor (von Aarberg bis Zwieselberg) und stellt zusammen, was bisher an Siedlungen, Gräbern, Depots und Einzelfunden daselbst gehoben und beobachtet worden ist. Auf den sorgfältig redigierten Tafeln folgen sich, entsprechend der Disposition, Gegenstände aus den Stein- und Metallzeiten, aus den Tagen der Römerherrschaft

und Völkerwanderung neben- und miteinander, woraus sich nur der Fachmann einen Überblick herausholen kann. Die Zusammenfassung, hier als Einführung benannt, nimmt nur einen Zehntel des Umfanges der Statistik ein, so daß die eigentliche «Geschichte» fehlt. Aus den zahlreichen Funden ließen sich zum mindesten die kulturellen Zustände der verschiedenen Epochen darstellen, was weiteste Kreise interessieren dürfte. Da das Buch zum Jubiläumsjahr 1953 erscheinen mußte, konnte vielleicht die Auswertung nicht so weit getrieben werden, wie man es sich wünschte und wie es der Titel erwarten läßt. Bei dem Reichtum der Quellen vermißt man ihre weitgehende Verarbeitung doppelt.

Wir wissen, daß Kantonsgrenzen in der Ur- und Frühzeit noch nicht existierten. Obwohl also der Ausschnitt bei den meisten regionalen Abhandlungen sozusagen willkürlich gewählt wird, ist es dennoch möglich, die Veränderungen und Entwicklungen zur Zeit der ersten Besiedlung darzustellen. Bei aller Anerkennung der geleisteten Arbeit ist doch zu hoffen, daß andere Kantone ihre Funde möglichst umfassend auswerten, wenn sie sich zur Herausgabe einer Urgeschichte entschließen.

*Zürich* *Verena Bodmer-Geßner*

*Johann Jakob Bachofens Gesammelte Werke.* Vierter Band. Versuch über die Gräbersymbolik der Alten. In Verbindung mit Harald Fuchs und Karl Meuli herausgegeben von Ernst Howald. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1954. 604 S. mit 8 Taf.

Die erste Gesamtausgabe von Bachofens Werken enthält nun auch den «Versuch über die Gräbersymbolik der Alten», nach der bekannten und bewährten Methode der Herausgebertechnik, der wir bereits vier andere Bände verdanken. Das besonders Schätzenswerte an diesem Neuen wird auf der letzten Seite vermerkt: es sind die archäologischen Angaben, beigesteuert von Victorine von Gonzenbach, und die Beschreibung der Tafeln — darunter auch solcher, die man in der Originalausgabe vermissen mußte — von Karl Schefold. Das als Tafel A beigegebene Bild der «Villa Pamfili um 1842 nach einem Gemälde von Rudolf Müller» ist leider ein Pasticcio, das nicht einmal die Stimmung an der Via Aurelia Antica und um das berühmte Columbarium widergibt. (Dieses ist heute dem Verfall überlassen und die Villa schwer zugänglich.)

Das Entscheidende bei der Beurteilung von Bachofens Bemühung um das Verständnis der Antike ist in diesem Fall die Wertung seines Umgangs mit archäologischem Stoff: wie verhält es sich damit, zunächst rein sachlich, ohne Deutung? Er geht — um nur ein einziges Beispiel anzuführen — von der Doppelfarbe der drei Eier aus, die auf einem Grabbild auf einem Tisch lagen und den Gegenstand des Interesses dreier Jünglinge (von fünf Dasitzenden)